

Dokumentation des Workshops „Modularisierung praktische Ausbildung“ am 01. Dezember 2009 in Hannover in den Räumen des AWO- Bezirksverbandes Hannover

Ablauf:

Begrüßung und Einführung

Grußworte von Frau Marion Wedell

(stellvertretende Geschäftsführerin des AWO-Bezirksverbandes Hannover)

Vortrag Herr Prof. Dr. Peter Cloos

(Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen der Stiftung Universität Hildesheim)

Vortrag Frau Ruth Schwake und Frau Amelie Ruff

(Abteilungsleiterinnen der Herman-Nohl-Schule Hildesheim und der Alice-Salomon-Schule Hannover)

Vortrag Frau Ute Eggers und Frau Claudia Pommerien

(Fachlehrerinnen der Herman-Nohl-Schule Hildesheim und der Alice-Salomon-Schule Hannover)

Präsentation von Fachschüler/innen

Mittagspause

Arbeit in Arbeitsgruppen

Zu den Inhalten:

- 1. Vortrag Prof. Dr. Peter Cloos** (Universität Hildesheim, Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen)

Prof. Dr. Cloos stellte in seinem Vortrag das Transfer- und Kooperationsprojekt „Vertikale Durchlässigkeit in der Ausbildung der Erzieher und Erzieherinnen in Niedersachsen“ vor und ordnete das Projekt in den Kontext bildungspolitischer Entwicklungen in Europa und Deutschland sowie in den spezifischen Kontext des Schulversuchs „Modularisierung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern in Niedersachsen“ ein.

1.1. Ausgangslage

Die gegenwärtigen bildungspolitischen Entwicklungen in Deutschland sind auf europäischer Ebene mit den Beschlüssen von Lissabon (2000), von Bologna (1999) und den Beschlüssen von Kopenhagen (2002) verknüpft. Mit dem Ziel, einen potenten Wirtschaftsraum „Europa“ herzustellen, ist verbunden, dass Qualifikationen und Kompetenzen der (zukünftigen) Fachkräfte innerhalb Europas vergleichbar und anschlussfähig sein müssen. Eingelassen in den Prozess des lebenslangen Lernens (LLL) erfolgt in Deutschland die nationale Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR). Das Referenzsystem des DQR ist verschieden zum EQR. Im EQR sind Kompetenzen in den Dimensionen: Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen beschrieben. Das Referenzsystem DQR unterscheidet dagegen zwischen Fachkompetenz und differenziert Wissen und Fertigkeiten und personale Kompetenz.

Seit Mai 2009 werden in der Erprobungsphase des DQR exemplarisch die Kompetenzniveaus vier Berufsdomänen zugeordnet, um diese nach der Erprobungsphase des DQR (2009) ggf. nochmals zu überarbeiten. Die Ergebnisse der Erprobungsphase werden weitreichende Folgen haben, denn den Formalqualifikationen werden acht Kompetenzniveaus zugeordnet. Für die Erzieherinnenausbildung in Deutschland wird eine zu niedrige Einstufung der Ausbildung befürchtet, die sich negativ auf den Arbeitsmarkt sozialpädagogischer Praxis auswirken kann. Ausgehend von einer horizontalen und vertikalen Durchlässigkeit in der Ausbildung sollen Wechsel innerhalb Deutschlands und innerhalb Europas sowie Aufstiege im Bildungssystem zwischen unterschiedlichen Qualifikationsorten und Niveaustufen ermöglicht werden. Mit der vertikalen Durchlässigkeit von der Ausbildung der Erzieher und Erzieherinnen zum Studiengang der Kindheitspädagogik/Kindheitspädagoginnen ist die Absicht verbunden, über die Kooperation von elementarpädagogischen Studiengängen und den Fachschulen der Sozialpädagogik unterschiedliche Modelle der Anrechenbarkeit von Kompetenzen zu entwickeln sowie die fachschulische Ausbildung transparenter zu gestalten und ihre Qualität weiter zu entwickeln.

1.2. Das Transferprojekt

Entlang der Frage der vertikalen Durchlässigkeit zwischen der fachschulischen und hochschulischen Ausbildung wird im Projekt der Modellversuch „Modularisierung der Ausbildung von Erziehern und Erzieherinnen“ wissenschaftlich begleitet und im Rahmen einer forschungsbasierten Kommunikation wissenschaftlich beraten. Es werden weiterhin Anrechnungsmodelle in Niedersachsen eruiert und verglichen, um aus den Ergebnissen Empfehlungen für zukünftige Anrechnungsmodelle zu formulieren. Das Transferprojekt unterstützt die Gestaltung der Zukunftsfähigkeit der Fachschulausbildung, indem im Rahmen des Projektes einzelne Evaluationsbausteine umgesetzt werden. In Ergebnis der Evaluation wird die modularisierte Ausbildung weiter entwickelt und die Projektergebnisse werden in den fachöffentlichen Raum kommuniziert.

1.3. Ziele des Workshops

Das Ziel des Workshops besteht darin, die Praxismodule der Ausbildung vorzustellen und weiter zu entwickeln. Innerhalb des Workshops wird den Lernorten der Praxis sowie den interessierten Fachschulen ein Einblick in die modularisierte Fachschulausbildung ermöglicht und eine Diskussion und eine Abstimmung zu den Anforderungen an die modularisierte Ausbildung aus Sicht der Lernorte Praxis und Ausbildung angeregt. Als Qualitätsentwicklung im Dialog werden im Ergebnis des Workshops Möglichkeiten für die Entwicklung Fortbildungsmodule erarbeitet, die die Ausbildung zwischen der Fachschule und den Lernorten der Praxis synchronisiert.

2. Vortrag Amelie Ruff, Ruth Schwake (Alice-Salomon-Schule Hannover, Herman-Nohl-Schule-Schule Hildesheim)

2.1. Genese und Anliegen des Projekts

Mit der bildungspolitischen Absicht des Bologna-Prozesses und des Kopenhagen-Brügge-Prozesses ist verbunden, dass nicht mehr die Orte des Kompetenzerwerbs entscheidend sind. Vielmehr wird Frage danach gestellt: Welche Kompetenzen wurden erworben? Die Fachschulen sind innerhalb der gegenwärtigen Veränderungen in einer Teilhabe- und Mitwirkungsverpflichtung. Die Alice-Salomon-Schule in Hannover und die Herman-Nohl-Schule-

Schule in Hildesheim beteiligen sich an diesem Mitgestaltungsprozess seit 2004 aktiv. Beginnend 2004 in der Kooperation mit der HAWK Hildesheim, dem Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ formierte sich ab dem Schuljahr 2006/2007 eine Arbeitsgruppe, die beauftragt durch das Niedersächsische Kultusministerium im Rahmen eines Innovationsvorhabens, ein Konzept zur Modularisierung des berufsbezogenen Unterrichts in der Fachschulausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher auf der Grundlage der geltenden Rahmenrichtlinien erarbeitete.

(Zwischenbericht abrufbar unter:

<http://www.nibis.de/nli1/bbs/archiv/arbeitsergebnisse/konzept>). Auf der Grundlage der Ergebnisse des Innovationsvorhabens wurde der Modellversuch „Modularisierung der Ausbildung der Erzieher und Erzieherinnen“ vom Niedersächsischen Kultusministerium beauftragt.

Mit diesem Workshop werden innerhalb des Projektes verschiedene Ebenen einbezogen und am dialogischen Prozess der Modularisierung der Ausbildung beteiligt. Die Ebenen beziehen sich auf den Kreis der Teilnehmer/innen des Workshops und umfassen die Fachschüler/innen, die Erzieherinnen und die Praxisanleiter/innen, das Niedersächsische Institut für Bildung und Entwicklung (nifbe), die Leitungen der Kindertageseinrichtungen, die Fachschullehrkräfte und die Fachberatungen. Gemeinsam sind alle Teilnehmer/innen eingeladen, an der Vision einer zukunftsfähigen Fachschulausbildung mitzuarbeiten, um entsprechend ihrer Perspektiven auf die Ausbildung diese in einen dialogischen Prozesses einzubinden.

2.2. Die Modularisierung der Ausbildung

Mit der Modularisierung der Ausbildung wurden von den Fachschulen bewährte Inhalte der Ausbildung von der Prozessorientierung in die neue Qualität der Ergebnisorientierung eingefasst. Die Module gliedern sich in Wissen, Können, Haltung und beschreiben Kompetenzen auf einem hohen Niveau. Die Ausgangslage der Modularisierung bildete für die Fachschulen eine qualitativ hochwertige Lernfelddidaktik. Die Modularisierung stellt die Fortsetzung eines gemeinsamen guten Weges der Fachschulentwicklung dar. Mit der Modularisierung der Ausbildung ist beabsichtigt, eine Vergleichbarkeit der Fachschulausbildung mit der Hochschulausbildung herzustellen, wobei eine Orientierung an der beruflichen Situation erhalten bleibt. Damit bildet das situierte Lernen eine Gemeinsamkeit der Fachschuldidaktik zu den aktuellen Anforderungen der Hochschuldidaktik. Die Module sind interdisziplinär aufgebaut und beschreiben den Themenschwerpunkt sowie weitere Teilschwerpunkte in einer Sprache, die Hochschulen und Fachschulen teilen. Es gehört zum Anliegen der Fachschulen, die unterschiedlichen Profile der Fachschulen in den Modulen abzubilden sowie die Projekte der Fachschulen, wie beispielweise „Kinderwelten“, „Krippenpädagogik“ in die Module einzuarbeiten. Ebenso bilden die regionale Struktur der Träger, das Konzept der Breitbandausbildung und die Anforderungen und die Profile der Lernorte der Praxis wesentliche Bezugspunkte für die Module. In den Praxismodulen sind erstmalig die Rahmenrichtlinien des Landes als Qualitätsmerkmale für die Ausbildung an den Lernorten der Praxis beschrieben und sollen im Workshop den Partnern vorgestellt werden, um sie gemeinsam entsprechend der unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren und weiter zu entwickeln.

3. Vortrag Ute Eggert, Claudia Pommerien (Herman-Nohl-Schule-Schule Hildesheim, Alice-Salomon-Schule Hannover)

Die Verwirklichung der Forderung nach gut ausgebildeten Fachkräften ist auf unterschiedlichen Wegen realisierbar. Das Anliegen der Fachschulen besteht darin, die Breitbandausbildung zu erhalten. Ausgehend von der Frage: Was leistet eine Erzieherin? soll die Frage: Was soll eine Erzieherin am Ende der Ausbildung können und leisten? diskutiert werden. Dazu wurde das virtuelle Praxismodul 10 vorgestellt und in seinen Details von den Fachschullehrerinnen erklärt, um den Teilnehmer/innen des Workshops erste Einsichten in den Aufbau und in die Sprache von Modulbeschreibungen zu ermöglichen. In der gemeinsamen Diskussion im Plenum wurde deutlich, dass das virtuelle Praxismodul den Anspruch an eine sehr gute Fachkraft beschreibt sowie jede Fachschule auffordert, das Modul in der Spezifik der Schule zu formulieren. Das virtuelle Modell fungiert als Raster auf der Grundlage der Vorgaben der Kultusministerkonferenz und den Vorgaben des eigenen Schulentwicklungsprozesses sowie der regionalen Spezifik. Ergänzt wird das Modul durch die individuelle Begleitung der Fachschüler/innen durch die Zusammenarbeit von Fachschullehrer/innen und Praxisanleiter/innen, gestützt durch die individualisierten Ausbildungspläne.

4. Interview von vier Fachschüler/innen durch eine Fachlehrerin

Die Fachschüler/innen schilderten aus ihrer individuellen Perspektive, wie die Modularisierung der Ausbildung das Erleben der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher veränderte. Die Kenntnis der Kompetenzbeschreibungen in den Modulhandbüchern diente den Fachschüler/innen als Grundlage, das Anforderungsprofil der Ausbildung deutlicher wahrzunehmen. Darüber hinaus wurde die eigene Entwicklung entsprechend der transparenten Anforderungen reflektiert und daran orientiert. Außerdem konnten individuelle Entwicklungsschwerpunkte bestimmt werden. Ein Fachschüler verdeutlichte im Interview, dass für ihn mit der Kenntnis der Kompetenzbeschreibungen die Entwicklung der Haltung in der Ausbildung eine besondere Stellung einnimmt und dass für ihn deutlicher wurde, dass es um mehr als um Wissen geht. Ebenso unterstützte die Transparenz der Ausbildungsanforderungen die Fachschüler/innen, Lehrkräfte direkt anzusprechen und individualisierte Begleitungen einzufordern. Mit der Modularisierung und der innerinstitutionellen Kommunikation der Module in den Fachschulen erlebten die Fachschüler/innen eine Aufwertung ihrer Ausbildung sowie eine Verdeutlichung der Anschlussfähigkeit ihrer Ausbildung an weiterführende Qualifikationswege. Diese wurden zuvor von einigen Fachschüler/innen nicht in Betracht gezogen. Mit der Kenntnis der Module wurde von den Fachschüler/innen weiterhin als sinnvoll erlebt, die eigenen Fähigkeiten bewusster wahrzunehmen. Für die Fachschüler/innen nivellierten sich darüber hinaus empfundene Hürden zwischen der Ausbildung und einem weiter führenden Studium. Die Kenntnis von Anrechnungsmodellen macht ein Studium für die Fachschüler/innen attraktiver und sie empfinden eine Anerkennung ihres bisherigen Kompetenzerwerbs in der Fachschulausbildung. Über die ergänzend zudem Modulhandbuch verfassten Ausbildungspläne und einem Reader als „Übersetzungshilfe“ für die Lernorte der Praxis und dem direkten Austausch zwischen der Fachschule und den Lernorten der Praxis waren für die Fachschüler/innen keine Brüche und Missverständnisse an den Lernorten der Praxis spürbar. Die Tagesabläufe an den Lernorten der Praxis blieben unberührt, auch wenn die Hintergründe für die Fachschüler/innen nun transparenter waren.

5. Arbeit in Arbeitsgruppen

Nach einer Mittagspause wurden in zwei Arbeitsgruppen Ausschnitte des Kompetenzrahmens diskutiert. Hierzu waren für die Teilnehmer/innen auf der Bezugsebene `Familie` oder auf der Bezugsebene `Kind` Qualifikationsziele (im Sinne von Learning-Outcomes/Kompetenzen) entlang der Kategorien Wissen/Können/Haltung zusammengefasst. Diese konnten so gemeinsam reflektiert und diskutiert werden.

In den Arbeitsgruppen wurde die Diskussion vor dem Hintergrund geführt, dass die Kompetenzen in der Schule vermittelt werden, um sie am Lernort der Praxis im Rahmen des Praxismoduls anzuwenden. Es zeigte sich, dass quer zur Aufgabenstellung an die Arbeitsgruppe die Frage diskutiert wurde, wie in der Ausbildung mit den unzureichenden Rahmenbedingungen an den Lernorten der Praxis umzugehen ist. Die Praxis hat ein hohes Interesse an einer qualitativ hochwertigen Ausbildung der Fachschüler/innen, kann aber angesichts fehlender Anleiterverfügungszeiten Qualitätsstandards nur unzureichend/erschwert umsetzen. Weiterhin wurden Kompetenzbeschreibungen von den Teilnehmer/innen des Workshops unterschiedlich verstanden und interpretiert. Gemeinsam wurde von den Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe diskutiert, dass die Vielfalt der beschriebenen Kompetenzen eine Schwerpunktsetzung erzwingt und dass Praxisstellen mit der Profilvielfalt der Fachschulen überfordert sein können.

5.1. Arbeitsgruppe Bezugsebene Kind

Moderatorinnen: Ute Eggers, Ulrike Freytag

Die Inhalte der Kompetenzbeschreibungen wurden entlang folgender Fragestellungen diskutiert:

1-Welche weiteren Kompetenzen auf der Bezugsebene `Kind` sollten im Modul ergänzt werden?

2-Welche Voraussetzungen müssen im Rahmen der Ausbildung gegeben sein, um diese Kompetenzen anzubahnen?

3-Welche nächsten Schritte müssen wir gehen, um die Ausbildung dieser Kompetenzen zu erwerben?

Als Kernaussagen der Arbeitsgruppe konnte im anschließenden Plenum formuliert werden, dass im Kompetenzrahmen den Teilnehmer/innen Offenheit, die Lust am Lernen und Lachen fehlten. Als Voraussetzungen wurde ein wechselseitiger Wissenstransfer zwischen der Fachschule und den Lernorten der Praxis gewünscht sowie die Fähigkeit, Außergewöhnliches auch angesichts vereinbarter Standards zuzulassen. In der Lehrerausbildung der Fachschullehrer/innen wurden bestehende Ressourcen verortet, um die Kompetenzen in der Ausbildung vertiefend zu entwickeln. Weiterhin wurden weitere Ressourcen für die Ausbildung an den Lernorten Praxis und Fachschule gefordert, die Dimensionen Zeit/Raum und Geld betreffend.

5.2.1. Arbeitsgruppe Bezugsebene Familie

Moderatorinnen: Brit Albrecht, Claudia Pommerien

Die Inhalte der Kompetenzbeschreibungen wurden entlang folgender Fragestellungen diskutiert:

1-Welche weiteren Kompetenzen auf der Bezugsebene Familie sollten im Modul ergänzt werden?

2-Welche Voraussetzungen müssen im Rahmen der Ausbildung gegeben sein, um diese Kompetenzen anzubahnen?

3-Welche nächsten Schritte müssen wir gehen, um die Ausbildung dieser Kompetenzen zu erwerben?

Als Ergebnis der Arbeitsgruppe wurde formuliert, dass die Teilnehmer/innen innerhalb des Moduls einen Ergänzungsbedarf sahen in der Frage `Haltung als Kompetenz im Rahmen von Diversity`. Ebenso fehlten den Teilnehmer/innen Kompetenzen im Bereich der Gesprächsführung und Kommunikation. Überwiegend wurde in der Arbeitsgruppe auf die fehlende Ressource Zeit hingewiesen. Gewünscht wurden von den Teilnehmer/innen eine höhere Wertschätzung der Anleitung sowie eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung von Praxis-Anleiter/innen und Fachlehrer/innen.